

Schleier etwas zurückschlägt, und ganz im Hintergrunde Mathias mit einer rothen, weißverbräunten Mütze, in welchem wohl der bartlose Maler portraitiert ist.

Die Köpfe der Apostel sind von ganz individuellen Gepräge und voll Geist und Leben, ihre Haltung ist würdevoll, der Faltenwurf nicht so knitterig, sondern mehr natürlich, die Farben, von welchen namentlich roth und grün reiche Verwendung gefunden, sind auf einen kräftigen Accord gestimmt. Die ganze Komposition macht einen feierlichen Eindruck. Weniger spricht uns die Figur des Simon an, da seine Haltung etwas Befremdendes hat, auch wollen uns die nackten Füße bei Jacobus nicht recht gefallen.

Besondere Erwähnung verdienen noch der Leuchter am Fuße des Bettgestelles, sowie die Farbe des Bettes. Die Bettdecke ist braun — sie soll früher anders gewesen sein — das Betttissen roth und weiß. Die rothe Farbe bezieht sich auf die Sitte, bei Beerdigungen von Jungfrauen kein schwarzes Bahrtuch, sondern ein rothes anzuwenden. In einzelnen Gegenden Oesterreichs wird nach Dr. Mone noch jetzt auf den Sarg der Jungfrauen ein weißes Bahrtuch mit scharlachrothem Kreuze gelegt.

Wie bei der Anbetung der Weisen, so ist auch bei dem Tode Mariens die Bemalung der Rückseite noch erkennbar. Die Tafel gibt uns hier Johannes auf Patmos zu schauen. Der heilige, jugendlich aufgefaßte Seher, mit rothem Gewande bekleidet und von einem Scheibennimbus umgeben, richtet den Blick aufwärts, in der Rechten den Federkiel haltend, in der Linken ein Buch. Vor ihm der Adler und ein weiteres Buch, hinter ihm ein Hain, in welchem man ein Lamm, einen Hirsch und einen Affen erblickt, und über ihm Maria mit dem Jesuskinde, sowie eine Stadt und ein Vögelchen je auf einem Felsen. Den Pinsel hat hier nicht der Meister geführt, wir haben es vielmehr mit einem Werknattbild zu thun, wobei aber immerhin bedauert werden muß, daß die Malerei schon sehr gelitten hat.

Bezüglich der Provenienz unserer Gemälde ist nichts Sicheres festgestellt; manche Kenner wollten sie Zeitblom zuschreiben, dem „edelsten Maler seiner Zeit“ — eine Blume auf dem Gemälde der Geburt Christi sollte sein Emblem sein —; andere bestreiten es entschieden, daß wir in Gündringen Zeitbloms haben. In letzterem Sinne urtheilt auch der Verfasser des Aufsatzes: „Die Ulmer Malerschule am Ausgange des Mittelalters.“¹⁾ Derselbe sagt Seite 577 „Zeitblom's Schule“ werden zugetheilt 4 treffliche Tafeln in der schön gelegenen Pfarrkirche zu Gündringen bei Horb. Dieselben stammen aus Hohrdorf und stellen in frischer Farbe und liebevoller Ausföhrung (restaurirt) Maria Verkündigung, Christi Geburt, Anbetung der Könige (auf der Rückseite das Mahl des Herodes) und Maria Tod dar. Ihre ganze Art weist auf einen Zusammenhang mit Ulm, für Zeitblom aber scheint die Behandlung zu breit, zu realistisch:

¹⁾ „Histor.-pol. Blätter“, Jahrg. 1885. 95⁸.

seiner Zeit, wohl dem Anfange des 16. Jahrhunderts, gehören die Gemälde an.

Mag indessen die Frage nach der Herkunft der genannten Gemälde so oder so beantwortet werden, dieselben zählen immerhin zu den besten Malwerken aus der altdeutschen Zeit, und der Kunstfreund, welcher die Linie Horb-Pforzheim befährt, sollte es nicht versäumen, sich in Gündringen einen Kunstgenuß zu verschaffen, nachdem er in Hohrdorf sein Auge an dem herrlichen Anblicke der Alb geweidet.

Die Reutlinger Glockengießerfamilie Eger.

Von Theodor Schön.

Daß während des 17., 18. und 19. Jahrhunderts in der alten Reichsstadt Reutlingen eine Glockengießerfamilie kurz blühte, ist allgemein bekannt. Allein schon im 15. Jahrhundert hatte die Glockengießerkunst in Reutlingen 3 Vertreter des Namens Eger. Schon am 8. Okt. 1450 wird Hans Eger des Glockengießers Baumgarten in Beugenrieth bei Reutlingen erwähnt. (Armenpflege-Archiv in Reutlingen.) Eine Glocke in der Stadtpfarrkirche in Gmünd hat die Inschrift: „zu unser frowen ere sint man mich. hans eger von reutlingen goß mich. lucas. matheus. iohannes. anno domini 1455“ in gothischen Minuskeln. (Vgl. Besch. Gmünd, S. 190.) 1458 goß Hans Eger von Reutlingen die Ulmer Betglocke. (Höcher, Geschichte von Ulm, Seite 233.) Eine 1837 vom untern Thor in Reutlingen (1531 hatte man die Glocken der abgebrochenen Kirchen St. Peter, St. Leonhard und St. Nicolaus auf die drei Thore der Stadt gehängt) abgenommene Glocke trug die Inschrift: Lucas † Marcus † Matheus † Johannes † anno Domini † millesimo † MCCCC † LIII † hans † eger † von † reutlingen † goß † mich † tauf † johannes † riethammer. (Gayler, historische Denkwürdigkeiten der Reichsstadt Reutlingen I, S. 420.)

Man sieht, zuerst 1453 goß Hans Eger eine Glocke für eine Kirche seiner Vaterstadt. Dann folgte 1455 ein Auftrag seitens der Reichsstadt Gmünd und 1458 seitens der Reichsstadt Ulm. Auch die Klöster wurden auf den tüchtigen Meister aufmerksam. Es scheint, Hans Eger erhielt einen Auftrag vom Kloster Pfullingen. Denn er ist jedenfalls der Glockengießer zu Reutlingen, dem am 5. November 1470 nach einer Entscheidung des Grafen Eberhard von Württemberg die Klosterfrauen zu Pfullingen 26 Pfund Heller geben und um ihre bisherigen Gebreden mit ihm ausgesöhnt sein sollten. (Staatsarchiv.) Auch für Kloster Lorch scheint er eine Glocke umgegossen zu haben, denn das rothe Buch des Klosters, Seite 106, enthält folgenden Eintrag: item ad perpetuam rei memoriam conscribi conplacuit mihi fratri Augustino custodi, quomodo campana magna, que pependerat ab antiquis temporibus diu in dextra collateralis turre contracta est sub abbate

¹⁾ Nach Gayler I, 605 erscheint schon 1444 in Reutlingen Hans Eger, der Glockengießer